

Zeitschrift: Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels
Herausgeber: Schweizer Hotelier-Verein
Band: 2 (1893)
Heft: 44

Rubrik: Kleine Chronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

vieilles malles ou armoires, voire même dans les arcanes d'une librairie moderne! On découvrirait sûrement dans un coin ou dans l'autre quelque livre ou brochure intéressant et instructif, peut-être aussi des cartes alpines, cartes de chemins de fer, etc., toutes choses qui seront reçues avec reconnaissance tant par le corps enseignant que par les élèves de l'Ecole professionnelle.

Nous prions Messieurs les Sociétaires d'envoyer leurs dons à la Rédaction de l'„Hôtel-Revue“, qui les fera parvenir à leur adresse et les publiera dans cette feuille avec les noms des généreux donateurs.

Veuillez agréer, Messieurs, l'expression de notre entier dévouement.

La Rédaction.



An der Ausstellung in Chicago hat die Schokoladenfabrik Ph. Suchard in Neuenburg für ihre Produkte die Preismedaille erhalten.

Premierung der englischen Sprache. In Würdigung des grossen anglo-amerikanischen Personenverkehrs im Sommer beabsichtigt eine Anzahl Bergbahnen ein Reglement aufzustellen, wonach Konkurrenten, die der englischen Sprache kundig sind, Prämien erhalten sollen.

Trinkgeldfrage. In Anbetracht der vom schweiz. Geschäftsreisendenverein gemachten Eingabe an die in Neuenburg bevorstehende Generalversammlung des schweiz. Hoteliervereins, die Aufhebung der Trinkgelder betreffend, hat eine Extraversammlung der Zürcher Hotelangestellten beschlossen, ebenfalls eine Eingabe an den schweiz. Hotelierverein einzureichen in dem Sinne, im allseitigen Interesse die Trinkgelder fortbestehen zu lassen.

Zur Londoner Kofferschwindel-Affaire. Aus zuverlässiger Quelle vernahmen wir, dass von den beiden Gaunern, welche den Kofferschwindel in Szene setzten, der eine zu 10, der andere zu 6 Monaten verurteilt wurde. Dieselben sollen bei 600 Hotels ihr Glück probiert und den grössten Erfolg in Frankreich gehabt haben. Die Londoner Polizei habe es weder an Anstrengungen noch an Kosten fehlen lassen, um die Thäter dingfest zu machen und den möglichst grössten Teil der erschwindelten Summen zu retten. Wie uns versichert wird, hat die Londoner Polizei auf ihre Kosten extra einen der Geprellten aus der Schweiz kommen lassen zur Vernehmung. Nach Aussagen desselben dürfte unter Umständen Mancher wieder zu seinem Gelde kommen vermittelt einer Eingabe an das Schweizer Konsulat in London.

Wembleyurm. In London baut man jetzt im Wembley-Park ein eisernes Ungetüm, das noch 200 englische Fuss höher sein soll als das Pariser Vorbild. Der neue Turm, dessen Bau Ende 1894 fertig sein soll, ist als Haupt-Anziehungspunkt eines grossen Vergnügungs-Etablissements gedacht, das dem Krystall-Palast Konkurrenz machen soll. Die Grössen-Verhältnisse des neuen Eisen-Wunders veranschaulichen folgende Ziffern: Jedes „Bein“ des Turmes ruht auf einem 75 Fuss tiefen Fundament, die Höhe des Turmes ist auf 1150 englische Fuss berechnet (der Eiffelturm ist nur 975 hoch), und da der Platz, auf dem der Turm steht, selbst 165 Fuss über dem Meeresspiegel liegt, so verspricht die Aussicht von der Spitze grossartig zu werden. Die Basis des Turmes bedeckt ein Quadrat von 300 Fuss. Das Gewicht des Ungetüms beträgt 7500 Tonnen. Die erste Plattform, die schon im November eröffnet wird, ist 200 Quadratfuss gross und liegt 160 Fuss hoch; die zweite wird 500, die dritte 950 Fuss erreichen. Nach Pariser Muster werden dort Restaurationen, Konzert-Hallen, Bazars u. s. w. eingerichtet. Auf der Spitze erhält der Turm ein Observatorium und eine riesige elektrische Lampe. Die Kosten des Baues sind auf 200,000 Lstrl. berechnet.

Kuriosum. In der Provinz Valencia ist die Weinese nun zu Ende. Das heurige Wachstum wird übereinstimmend in allen Weinbauenden Gemarkungen besagter Provinz als ein vorzügliches in jeder Hinsicht bezeichnet. Trotzdem herrscht unter den Winzern eine sehr gedrückte Stimmung; denn die armen Leute fragen sich, was sie mit all' dem Wein anfangen sollen. Der Handel liegt gänzlich darnieder; denn der Verbrauch im Binnenlande ist unerheblich. Infolge der ungeheuren Ansammlung der Weinbestände stehen die Preise unerhört niedrig. So kauft man jetzt in Valencia die Cantara (16 Liter) Wein zu 4 Reales (1 Fr.). Ähnliche Verhältnisse bestehen in andern Provinzen. In der Provinz Valencia scheint der beteiligten Kreise ein wahrer Galgenhumor sich bemächtigt zu haben. Nicht weit von Liria steht ein Karren, auf welchem ein Fuder Wein liegt, und dieses trägt eine grosse Aufschrift mit folgenden Worten: „Wanderer! Hast du Durst, so trinke herzhalt und vergiss nicht, danach den Krahlen zu schliessen!“ Der Eigentümer des Weines zieht es mit Recht vor, anstatt diesen, wie viele andere es thun, auf die Strasse zu schütten, durstige Passanten zu erquicken. Zwanzig Fuder sollen auf diese Weise zum Ausschank gelangen. Glückliche Spanier!

Paris. Ueber die Weltausstellung im Jahre 1900 hat der kürzlich ernannte Baudirektor und städtische Architekt Bouvard einem Redakteur des „Journal des Debats“ gegenüber interessante Äusserungen gethan.

Betreffs der Platzfrage ist derselbe unbedingt dafür, dass die Ausstellung mitten in Paris abgehalten werde. Man müsse, wenn dieser Plan zur Ausführung gebracht werden solle, vor allem die Grundidee festhalten, ihr in der möglichst kürzesten Zeit eine möglichst grosse Masse von Besuchern zuzuführen. Nach seiner Ansicht müsste der Haupteingang bei der „Place de la Concorde“ gelegen sein. Wenn man den Industriepalast, die Invaliden-Esplanade und das Champ de Mars zusammennähme, so sei der zur Verfügung stehende Platz hinreichend gross und gerade dort seien an und für sich schon genügend grosse Verkehrsmittel in den Omnibussen, Pferdebahnen und Dampfbooten vorhanden. Da man nicht nur den Einheimischen, sondern auch den Fremden etwas absolut Neues bieten müsse, so soll ein Konkurrenzschreiben an alle französischen Künstler gerichtet werden. Unter den Haupteffekten der neuen Ausstellung fungiert, wie im Jahre 1878, ein grosser Strassenbau. Von der Place de la Concorde soll ein 70 Meter breiter Boulevard über eine zu erbauende Seine-Brücke nach der Invaliden-Esplanade führen. Dies würde in erster Linie den Pariser zu gute kommen. Für die Fremden wird in anderer Weise gesorgt. Den Eiffelturm abzureissen, ist nicht gut angänglich, da die Gesellschaft, welcher er gehört, noch bis 1909 Anrecht auf ihn hat. Möglicherweise wird er jedoch bis zur Höhe der ersten Gallerie abgeschnitten und auf dieser ein grosser Vergnügungspalast erbaut; hierdurch bekäme allerdings die Ausstellung ein neues Gesicht und auch die Eiffelturmgesellschaft würde nichts einbüßen. Am meisten aber verspricht man sich von der Elektrizität. Der grosse Elektrizitätspalast der Weltausstellung von 1900 wird in der Gegend des Invalidenhofs sich mitten über der Seine erheben, deren Wasserkraft man sich gleichzeitig dienstbar macht. Er wird all' die Wunder dieser modernen Industrie umfassen und daher einer der Hauptanziehungspunkte werden.

Die Berliner Hotels verzeichnen das schlechteste Geschäft, dessen sich die ältesten Wirtse zu erinnern wissen, und in den vielgenannten Städten, wo berühmte kulinarische Genüsse früher die Lebewelt zusammenführten, herrscht Oede und Leere. Die Kellner gähnen einander an und die Wirtse machen verzweifelte Gesichter. Die Lebensstellung der oberen Zehntausend ist im Laufe der letzten zehn Jahre sehr stark eingeschränkt worden. Der Aufschwung des Fremdenverkehrs, der dazu geführt hatte, dass in Berlin jährlich einige grosse, palastähnliche, neue Hotels entstanden, die mit teuren Restaurants verbunden sind, hat in erschreckender Weise nachgelassen, und jetzt, wo diese Prachtbauten fertig sind, stehen wir ziemlich nahe an einem Hotelkrah. Eins blüht in Berlin, und das ist charakteristisch: eine neue Sorte Stehbirnen, die in der Friedrichstrasse, in der Leipzigerstrasse und Unter den Linden seit etwa einem Jahre entstanden sind, höchst sauber eingerichtete Lokale, wo man ein kleines belegtes Bröckchen in appetitlicher Darbietung zum Preise von 10 Pfennigen und ein Glas Bier — oft 15 verschiedene Sorten — zum Preise von 10 und 15 Pfennigen bekommt. Diese Lokale sind von früh bis in der Nacht geradezu überfüllt; es geht so lebhaft zu wie in einem Auktionslokale, und man sehe sich das Publikum an, das dort auf billigste Weise seinen Appetit stillt. Es sind die sogenannten besseren Klassen, nicht nur der Student und der Commis, sondern auch Leute der Geschäftswelt, die man früher an Orten sah, wo es/etwas teurer hergeht. Am Büffet der Börse ist es so still geworden, wie im Börsensaal selbst. Und es ist kein Scherz, diese Stehbirnen, Bierquellen nennen sie sich, obgleich das Bier die Nebenrolle, die billigen Bröckchen die Hauptrollen spielen — werden auch von Börsenleuten recht eifrig besucht. Sie sind ein ganz untrügerlicher Massstab für die im Rückgang befindliche Lebenshaltung der sogenannten besseren Kreise. Einer der grössten Restaurateure Berlins hat vor kurzem zusammengestellt, wie sich seit dem Jahre 1888 der Verbrauch der Weine bei ihm gestaltet hat, von denen die Flasche über 10 Mark kostet. Da ergibt sich eine Skala, die sehr hoch begann, stetig gesunken ist und jetzt einen minimalen Stand erreicht hat. Dabei hat sich die Menge und der Charakter des dort verkehrenden Publikums — es handelt sich um eines der beliebtesten öffentlichen Institute — nicht verändert, der allgemeine Konsum ist dort sogar gewachsen, aber dieselben Leute, die früher die Kabinette tranken, sind allmähig zu billigen Sorten herabgestiegen. („Wochenschrift“.)



Davos-Samaden. Der Bundesrat unterbreitet der Bundesversammlung eine Botschaft betr. Erneuerung der Konzession und Fristverlängerung für die Eisenbahn Davos-Samaden.

Baden-Zürich. Das Projekt für eine Strassenbahn von Baden nach Zürich habe Aussichten auf Verwirklichung. Der Kostenvoranschlag stellt sich auf total 2,000,000 Fr.

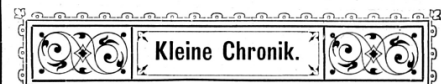
Simplon-Durchstich. Das „Genfer Journal“ meldet, die Unternehmer des Simplontunnels hätten bereits der Jura-Simplon-Bahn eine Million Fr. betragende Kautions abgeliefert, die im Verträge vorgesehen ist.

Die Bürgenstockbahn hat im Sept. 4646 Personen befördert (1892: 3727). Die Betriebseinnahmen im Monat September betragen Fr. 5033.05 (1892: Fr. 3852.55); seit der diesjährigen Betriebseröffnung Fr. 32,206.30 (26,839.95). Mehreinnahmen 1893 Fr. 5366.35.

Vom Bodensee. Der neue Halbsalondampfer der Nordostbahn, „Santis“, hat letzten Sonntag seine zweite Probefahrt nach Friedrichshafen gemacht, wobei sich die Hinterbordverankerungen als vortrefflich bewährten. Das elegant eingerichtete und zweckmässig ausgerüstete Schiff zeichnet sich von der ganzen Bodenseeflotte durch die grösste Fahrgeschwindigkeit aus.

Betreffend die rechtsufrige Brienzersee-Bahn schreibt man dem „Tägl. Anz.“: „Es ist in letzter Sonntagsnummer Ihres Blattes bereits konstatiert worden, dass die Stimmung für die Bahnangelegenheit selbst auf dem rechten Seeufer keine so begeisterte ist, wie man in verschiedenen Zeitungs-Korrespondenzen wollte glauben machen. Wenn eine Brienzersee-Bahn überhaupt soll gebaut werden, so wird ein grosser Teil der rechtsufrigen Bevölkerung zweifellos dafür einstehen, dass sie rechtsufrig gebaut werde. Dagegen verhehlen wir uns nicht, dass ein nicht unbedeutender Prozentsatz der Bevölkerung gar keine Bahn wünscht. Dies ist leicht begreiflich. Wir sind nicht in einer Ebene; unser Land fällt zum grossen Teil steil gegen den See ab, und wird die Bahn dem Seeufer entlang gebaut, wie sie geplant ist, wird es in Bezug auf Wege, Holzschleife etc. kaum viel bequemer werden, als es bis dahin war.“

Die Ostend-Gotthard-Route. Seit dem ersten Oktober hat die französische Nordbahngesellschaft die Führung des zwischen Paris und London bestehenden Schnellendienstes, bekannt unter dem Namen „Klub-Train“, eingestellt. Hiezu machen die französischen Blätter trübe Betrachtungen. Das Eingehen der Schnellverbindung, welche von der London- und Chatham-Eisenbahn-Compagnie in so plötzlicher Weise sistiert wurde, bedeutet nichts anderes als eine Überleitung des internationalen Verkehrs von den französischen auf die belgischen Linien. Schon seit einem Jahre ziehen die grossen Prachtboote von Vliessingen und Ostende den Personenverkehr ab England nach dem Kontinent an sich. Man hat dort keine Kosten gescheut, luxuriöse und schnell fahrende Boote, welche bis 23 Knoten die Stunde machen, zu bauen, während die London und Chatham Dover immer noch mit alten Booten zwischen Calais und Dover verkehrt. Auf diese Weise verlieren die nordfranzösischen Gesellschaften zusehends auch den Verkehr nach Basel, Gotthard und Brindisi an die belgischen und holländischen Gesellschaften. (N. Z. Ztg.)



Dover. Die Gordon Hotel Comp. kaufte das Hotel Lord Warden mit Uebnahme auf Mitte Dezember d. J.

Winterthur. Hotel Krone ist in den Besitz des Herrn Karl Wehrle, Bruder des Herrn G. Wehrle, Hotel Central z. Wildenmann in Basel, übergegangen mit Antritt auf 15. Dezember d. J.

Unterwalden. Die beiden Gasthöfe „Löwen“ und „Brünig“ in Lungern wurden vom Besitzer des Hotel „Bären“, Herrn Jos. Gasser, angekauft und werden als Pensionen für Luftkuranten eingerichtet werden.

Thun. Der Gasthof zur „Krone“ in Thun wird am 11. November durch das Konkursamt auf öffentliche Steigerung gebracht. Die dazu gehörenden Beweglichkeiten im Schätzungswerte von 14,000 Fr. muss der Ersteigerer mit übernehmen.

Davos-Platz. Amtliche Fremdenstatistik. In Davos anwesende Kurgäste vom 7. bis 13. Oktober: Deutsche 361, Engländer 276, Schweizer 146, Holländer 65, Franzosen und Belgier 72, Amerikaner 24, Russen 44, Diverse 64. Summa 1072. Davon waren Passanten 83.

Faulenseebad. Wie der „Tägl. Anz.“ vernimmt, ist das Faulenseebad von der Bodenkreditanstalt um 180,000 Franken an Herrn Kappeler, bisheriger Inhaber des Hotel „Schloss Hertenstein“ am Vierwaldstättersee verkauft worden. Die Bodenkreditanstalt hat mit Neubauten, Zufahrtsstrassen etc. das Etablissement mehrere hunderttausend Franken gekostet.

Wiesbadener Bade-Etablissement. Wir lesen im „Finanzherold“: Der Preis mit 1,105,000 Mk., um welchen dieses Etablissement veräußert wurde, stellt kaum ein Drittel der bis jetzt aufgewendeten Bau- und Grunderwerbskosten dar und da in Folge des Konkurses allein an Hypotheken und Handwerkerforderungen circa zwei Millionen Franken verloren gehen, so ist freilich nunmehr ein niedrigeres Niveau für das Etablissement geschaffen. Hat doch der Grund und Boden schon an sich einen Wert von 900,000 Mark. Der neue Besitzer wird alle Mittel aufbieten, um das Badehaus mit seinen zwei grossen Schwimmhallen bei Beginn der nächsten Saison in Betrieb zu setzen. Wenige Monate später (Juli 1894) soll dann auch das Hotel mit seinen 200 Zimmern und zahlreichen Sälen dem Gebrauche übergeben werden.

Paris. Das grosse Schlussbankett, welches den Russen am Montag Abend auf dem Pariser Marsfelde gegeben wurde, muss in kolossalen Dimensionen gehalten gewesen sein, denn, wie der „National-Ztg.“ von dort geschrieben wird, hat ein Pariser Haus u. A. folgendes dazu geliefert: 1200 Ctr. Suppe, 40 Fuss russ. Sardinien, 800 Kilo Ochsenleber, 700 Fasanen, 500 Ltr. russ. Salat, 4000 Waffeln, 500 Kilo Trauben, 2000 Äpfel, 2000 Birnen, 2000 Flaschen Champagner, 500 Flaschen alten Cognac, 1200 kleine Brötchen, 4000 Flaschen Mineralwasser. Es wurden 4000 Tassen Kaffee getrunken, 32,000 Teller, 20,000 Gläser und 400 Platten kamen in Gebrauch, 400 Kellner und 60 Köche waren engagiert. Das Bankett umfasste 130 Tafen und daran sassen 3900 Personen, ausserdem die Ehrenafel, woran 200 Personen sassen. Auf der Festafel kam für 400,000 Franken Silberzeug zur Verwendung.